

Literaturräume

Zusatzinformationen und Zusatzangebote

Das 1. Faust-Fenster – Faust taucht auf

Zu S. 70 f.

Fausts letzte Stunden – das letzte Kapitel aus dem „Faust-Buch“ von 1587: „Folget nun von D. fausti greulichem und erschrecklichem Ende“

Die Tendenz des Faust-Buchs, Abscheu vor Faust zu erregen und seinen Lebenslauf mit einem besonders warnenden und beeindruckenden Ende zu schließen, wird besonders im letzten Kapitel deutlich: Fausts Pakt mit dem Teufel ist nach 24 Jahren abgelaufen. Faust versammelt seine Studenten und bittet sie, mit ihm gemeinsam eine letzte Mahlzeit zu halten. Nach dem Essen berichtet er ihnen von seinem Pakt mit dem Teufel und wendet sich zum Abschluss mit einer Bitte an sie:

„Endlich nun und zum Beschluss ist meine freundliche Bitte, ihr wollet euch zu Bett begeben, mit Ruhe schlafen, und euch nichts anfechten lassen; auch so ihr ein Gepolter und Ungestüm im Haus höret, wollt ihr deshalb mitnichten erschrecken, es soll euch kein Leid widerfahren; wollt auch vom Bett nicht aufstehen. Und so ihr meinen Leib tot findet, ihn zur Erde bestatten lassen. Denn ich sterbe als ein böser und guter Christ: ein guter Christ darum, dass ich eine herzliche Reue habe und im Herzen immer um Gnade bitte, dass meine Seele möchte errettet werden; ein böser Christ, da ich weiß, dass der Teufel den Leib will haben, und ich will ihm den gerne lassen, er lass mir nur aber die Seele zufrieden. Hierauf bitt ich euch, ihr wollet euch zu Bette begeben, und wünsche euch eine gute Nacht, mir aber eine ärgerliche, böse und erschreckliche.“

Diese Deklaration und Erzählung tat D. Faustus mit beherztem Gemüt, damit er sie nicht verzagt, erschrocken und kleinmütig machte. Die Studenten verwunderten sich aufs höchste, dass er so verwegen gewesen, sich nur um Schelmerei und Zauberei willen in eine solche Gefahr an Leib und Seele begeben hätte; es war ihnen herzlich leid, dann sie hatten ihn lieb und sprachen: „Ach mein Herr Fauste, was habt ihr euch geziehen, dass ihr so lang still geschwiegen, und uns solches nicht habt offenbart, wir wollten euch durch gelehrte Theologen aus dem Netz des Teufels errettet und gerissen haben; nun aber ist es zu spät und eurem Leib und Seele schädlich.“

D. Faustus antwortet, er hätte es nicht tun dürfen, ob er es schon oft willens gehabt, sich zu gottseligen Leuten zu tun und um Rat und Hilfe zu suchen. [...] „Als ich dann dessen auch schon willens war, kam der Teufel und wollt mit mir fort, wie er diese Nacht tun wird, und sagte: sobald ich die Bekehrung zu Gott annehmen würde, wolle er mir den Garaus machen [...].“

Es geschah aber zwischen zwölf und ein Uhr in der Nacht, dass gegen dem Haus her ein großer ungestümer Wind ging, der das Haus an allen Orten umgab, als ob es alles zu Grunde gehen und das Haus zu Boden reißen wollte. Darob vermeinten die Studenten zu verzagen, sprangen aus dem Bett und begannen, einander zu trösten, wollten [aber] nicht aus der Kammer; der Wirt lief aus seinem in ein anderes Haus. Die Studenten lagen nahe bei der Stube, da D. Faustus drinnen war, sie hörten ein gräuliches Pfeifen und Zischen, als ob das Haus voller Schlangen, Nattern und anderer schädlicher Würmer wäre. Indessen geht D. Fausti Tür auf in der Stube, er hub an, um Hilf und Mordio zu schreien, aber kaum mit halber Stimme. Bald hernach hörte man ihn nicht mehr.

Als es nun Tag ward und die Studenten die ganze Nacht nicht geschlafen hatten, sind sie in die Stube gegangen, darinnen D. Faustus gewesen war. Sie sahen aber keinen Faustum mehr und nichts, denn die Stuben war voll Blut gespritzt. Das Hirn klebte an der Wand, weil ihn der Teufel von einer Wand zur andern geschlagen hatte. Es lagen auch seine Augen und etliche Zähne allda, ein gräuliches und erschreckliches Spektakel. Da huben die Studenten an, ihn zu beklagen, und zu beweinen, und suchten ihn allenthalben. Letztlich aber fanden sie seinen Leib herausen bei dem Mist liegen, welcher gräulich anzusehen war, da ihm der Kopf und alle Glieder schlotterten.

Dies vermeldeten die Magistri und Studenten, die bei des Fausti Tod gewesen, und sie haben soviel erlangt, dass man ihn in diesem Dorf begraben hat, darnach sind sie wiederum hinein gen Wittenberg und in D. Fausti Behausung gegangen.

Quelle: Historia von D. Johann Fausten. In: Das Volksbuch vom Doctor Faust. Halle a.d.S. 1911; in Vokabular, Zeichensetzung und Rechtschreibung an das heutige Standarddeutsch angepasst.